

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2,70 Mk. ohne Zust. tragen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die sechsgepaßte Zeitzeile 50 Pf., außerhalb der Hauptmannschaft 75 Pf., im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelne und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 97

Mittwoch den 27. April 1921

87. Jahrgang

Unter dem Klauenviehbestande des Mühlenbesizers Richard Heise, hier, ist die **Waul- und Klauenseuche** erfolgt. Das Gehöft heißt noch im Beobachtungsgebiete. Dippoldiswalde, den 25. April 1921.

Der Stadtrat.

## Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Amtsräume bleiben

## Vertliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Die Vereinigte Innung der Bauhandwerker zu Dippoldiswalde hielt am vergangenen Sonntag im Gasthof „Stadt Dresden“ ihre Frühjahrstagung, verbunden mit Gesellenprüfungen, ab. Die Versammlung war sehr gut besucht. Herr Obermeister Hamann gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des im Februar d. J. verstorbenen Mitbegründers und treuen Mitgliedes, Herrn Klempnermeisters Timm, dessen Andenken von den Anwesenden durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Der vom Schriftführer, Herrn Malermester Götzing, vortragene Jahresbericht auf das vergangene Innungsjahr gab Zeugnis von dem Wirken der Innung im letzten Jahre. Die vom Kassierer, Herrn Schlossermeister Wieberstein, abgelegte Jahresrechnung war von den Rechnungsprüfern für richtig befunden worden. Dem Kassierer wurde deshalb Entlastung erteilt. Zur Aufnahme in die Innung hatten sich 7 Meister angemeldet. Ihre Aufnahme erfolgte durch Herrn Obermeister Hamann unter herzlichem Worten der Begrüßung. Der Versammlung waren am Vormittag die Gesellenprüfungen vorausgegangen, zu der von 7 Lehrlingen Gesellenstücke eingeliefert worden waren. Von den Prüflingen waren nach Berufung getrennt: 3 Maler, 1 Tischler, 2 Stuhlbauer und 1 Maschinenschlosser. Die Gesellenstücke waren alle mit der Note „sehr gut“ bewertet worden, sodass alle Prüflinge zu Gesellen gesprochen werden konnten. 13 neu in die Lehre getretene Lehrlinge (9 Tischler, 2 Klempner, 2 Schlosser) wurden in die Lehrlingsrolle der Innung aufgenommen. Als Beisitzer zum Vorstande wählte die Versammlung die Herren Dressler — Seifersdorf und Sommerschub — Schmiedeberg. Auf Vorschlag des Innungsvorstandes wurde Herr Schlossermeister Hermann Schmidt in Dippoldiswalde zum Ehrenmitglied ernannt. Herr Obermeister Hamann gedachte in einer Ansprache der Verdienste, die sich Herr Schmidt um das Wohl der Innung erworben hat und überreichte ihm die darüber ausgestellte Ehrenurkunde. Herr Schmidt ist Mitbegründer der Innung und hat seit deren Bestehen ununterbrochen seine Kräfte in den Dienst der Innung gestellt. Herr Schlossermeister Hamann berichtete sodann noch über die Tätigkeit des Landesauschusses für das sächsische Handwerk und gab einen Artikel aus dem „Innungsboten“ über das Lehrlingswesen bekannt. Die Versammlung beschäftigte sich ferner noch eingehend mit der das Handwerk und alle selbständigen Betriebe so schwer schädigenden Puscharbeit, zu deren Bekämpfung aufgefordert wurde. Nach verschiedenen Mitteilungen bezüglich des Lehrlingswesens und Besprechung einiger Innungsangelegenheiten wurde die Versammlung um 5 Uhr geschlossen.

In öffentlicher Ratssitzung sollte gestern abend der Rekurs des Vorwerksbesizers Jächel in Sachen des Baues eines Gasbehälters auf Grundstück 1015 beraten werden. Ein Beschluß wurde jedoch ausgesetzt bis nach weiterer Verhandlung in der Frage der Einbeziehung dieses Grundstückes ins Fabrikkvartier, die in letzter Sitzung von den Stadtverordneten bekanntlich abgelehnt worden war. Diese Angelegenheit wird in nächster Zeit in einer gemeinschaftlichen Sitzung am nächsten Freitag weiter verhandelt werden, in der dann auch die Gaspreisfrage mit erledigt werden wird. Der Sitzung wird eine Besichtigung des betreffenden Grundstückes vorausgehen.

In Dresden ist ein unbekannter zirka 40 bis 45 Jahre alter Mann tot aus der Elbe gezogen worden. Größe 165 Zentimeter. Derselbe hat eine Fabrikkontrollmarke vom Jahre 1919 und eine Eisenbahnfahrkarte Dippoldiswalde — Dresden vom Februar d. J. bei sich. Ist vielleicht jemand in der Lage, Auskunft über den Toten zu geben? Etwaige Nachrichten an die Polizeiwache erbeten.

Am Sonntag beging der Arbeiter-Turnverein „Frisch auf“ bei schönem Wetter und sehr starker Beteiligung sein in jeder Hinsicht — sowohl was den turnerischen, als auch was am Abend den unterhaltenden Teil anlangt — wohl gelungenes Turnfest. Es war wohl das letzte auf dem alten Turnplatz im Schützenhausgrundstück, der den bescheidenen An-

fang des Vereins, sein Ruhen während des Weltkrieges, aber auch seinen Aufstieg erlebte. Bis zum nächstenmal wird gewiß der neue Platz soweit sein, zu dessen Finanzierung „Bau-Steine“ ausgegeben werden.

Am Sonntag nachmittag hielt eine große Anzahl von Radfahrern vor dem Schützenhaus Raft; sie alle waren vom Radfahrerbund „Solidarität“ und waren auf einer Wanderfahrt nach Dönschitz begriffen.

Am Montag hatte sich zu einem kirchlichen Familienabende der Schützenhausaal wieder reichlich gefüllt. Den 1. Teil als Wormsnachfeier eröffnete nach Gesang des Lutherliedes und Begrüßungsworten des Herrn Sup. Michael der Kirchenchor durch den Gesang des Niederländischen Dankgebets mit untergelegtem kirchlichen Texte unter Klavier- und Harmoniumbegleitung, worauf Fr. Käthe Michael einen poetischen Luthergruß zur Einstimmung in Luthers Geistesleben entbot. In trefflicher Rede beantwortete dann Herr Superintendent Michael die Frage: Was hat der Feld von Worms uns evangelischen Christen von heute zu sagen? Er lehre uns treu, rein, wahr und deutsch sein. Er ermahne: Wacht, seid männlich und seid stark! Er rüttle uns aus der Gleichgültigkeit auf. Der allgemeine Gesang des 4. Verses des Lutherliedes, Violin- und Klavierpiel der Herren Lehrer Götzke und Kantor Schmidt beendete diesen schönen Teil des Abends, dessen 2. Teil ein Vortrag des Herrn Professor Winter vom Dresdner Lehrerinnenseminar über „Christliche Elternpflichten und den Kampf um die weltliche Schule“ ausfüllte. Zunächst verfolgte Redner die geschichtliche Entwicklung dieses Kampfes und trat dann für die Bekenntnisschule ein, für die er auch die Mehrzahl der Zuhörer gewann. Gleich am Anfang betonte er zwar, daß er nur Dresdner Verhältnisse und Ergebnisse im Auge habe, aber warum denn, so muß man sich fragen, den Kampf gewaltsam in unser friedliches Städtchen bringen, zumal wenn es in so wenig seiner Weise wie von ihm geschieht? Soviel Psychologie hätte man ihm als Lehrer zutrauen mögen, daß, wenn er auch immer nur auf einzelne Lehrer herumhaupte und ihnen unlautere Absichten vorwarf, dies vom Publikum gern verallgemeinert wird. Mit Recht trat er gegen den übertriebenen Lernzwang ein, aber dafür die Lehrer verantwortlich zu machen, ist mehr als Unkenntnis. Für die Bekenntnisschule einzutreten, ist seiner Ueberzeugung nach sein Recht und seine Pflicht; aber dem ersehnten und zu erwünschenden Frieden der Kirche und der Schule hat er durch seine Worte nicht gedient. Herr Lehrer Gast hatte darum schließlich auch nicht unrecht, als er sich gegen die vielen Ausfälle des Redners verwahrte. Von der Gründung eines christlichen Elternvereins wurde abgesehen und die Wahrung dessen Interessen der Christlichen Vereinigung übertragen. — Vor Schluß der Versammlung teilte Herr Superintendent Michael mit, daß der vorläufige Abschluß des Missionsnotopfers in der Ephorie 2700 M. ergeben habe. Er bat um Stützung eines neuen Taufschleiers, die Verzögerung der Taufe der Neugeborenen nicht zu weit hinaus zu schieben und die kirchlichen Besucher nicht von den gelösten Plätzen wegzuweihen, sondern selbst rechtzeitig sich in der Kirche einzufinden. Beruhigend auf die etwas erregten Gemüter wirkte am Schluß der Sologesang mit Echo des Liedes: „Mache mich selig, o Jesu.“ Zur Seligkeit gehört aber Friede!

Auf der Wartburg hat Luther nach dem Reichstag von Worms vom 4. Mai 1521 bis 3. März 1522 gewelt. Am den Tag seiner Ankunft gruppiert sich die große Eisenacher Fester der Wartburgstadt Eisenach und des Evangelischen Bundes, der dort vom 2. bis 5. Mai (Himmelfahrt) seine 37. Generalversammlung abhalten wird. Zahlreiche Anmeldungen liegen vor, und die im Programm vorgesehenen verschiedenen Arbeits-, Gedenk- und Festversammlungen mit den in Aussicht genommenen Kundgebungen versprechen einen Höhepunkt deutschprotestantischen Lebens in erster Zeit. Von den Ansprachen am 4. Mai heben wir hervor die Ansprache von Geheimrat D. Scholz-Berlin bei der Festlichung des Zentralvorstandes in der Lutherstube, die Begründung der Kundgebung des Gesamtvorstandes in der Wartburgkapelle durch Staatssekretär a. D. D. Dr. Lisko-Berlin, die programmatische Rede des geschäftsfäh-

Freitag und Sonnabend den 29 und 30 April 1921 in die Gemeindeverwaltung, Standesamt, Spar-, Giro- und Gemeindekasse sowie Ortssteuererhebung für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Nur dringliche Angelegenheiten (namentlich Standesamtsgeschäfte) werden an beiden Tagen von

[vormittags 8—9 Uhr

erledigt.

Schmiedeberg, am 25. April 1921.

Der Gemeindevorstand.

renden Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten D. Everling-Nikolassee in der Mitgliederversammlung „Zur Zeittage und Jahresarbeit“, die Rede des Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. Runkel-Schleswig in der Gedekfeier am Abend im Eisenacher „Lwoll“. Der Himmelfahrtstag, 5. Mai, wird durch Festgottesdienste eingeleitet — Prediger Senior D. Dr. Rhode-Hamburg; Professor D. Hoffmann-Breslau —. Die Veranstaltungen der Stadt sehen vor: Fester am Lutherdenkmal, Festzug zur Wartburg, Vollerversammlung im Wartburghof — Redner D. Everling — Festaufführung des Lutherfestspiels von Menhardt. Die Unterbringung der Gäste hat der Fremdenverein in Eisenach übernommen. Meldungen sind möglichst bald angesichts der Ueberfüllung der Gasthäuser zu richten an das Verkehrs-bureau Eisenach, Bahnhofstraße.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß zur Sebung des Flachsbauens unbedingt einwandfreies Saatgut Bedingung ist. Die meisten Saaten enthalten gefährliche Flachselbe, die den Ernteertrag stark beeinträchtigt. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß die Flachsbauer ihr Saatgut vor der Aussaat durch die Staatl. landw. Versuchs- und Samenprüfungs-Anstalt Dresden, Sträßel-Allee 2, auf Seide untersuchen lassen und niemals Seide enthaltenden Samen säen. — Die Deutsche Flachsbau-Gesellschaft, Abt. Sachsen, Dresden, stellt garantierte, selbdefreie Leinfaat mit 85 % Keimfähigkeit und 97 % Reinheit zur Verfügung, sodass kein Landwirt die kleinen Mehrkosten, die sich durch eine gute Ernte bezahlt machen, scheuen sollte.

Der bisherig bewiesenen Bereitwilligkeit des Kultusministeriums, daß die Kandidaten der von ihnen selbst gewählten Schule zur Ableistung des Vorbereitungsdiensies zugewiesen werden, kann in Zukunft nicht mehr stattgegeben werden. Die Verordnung erklärt sich damit, daß fast alle Kandidaten ihren Vorbereitungsdiensies in Großstädten ableisten. Die Folge davon ist, daß die Großstadtschulen eine überaus große Anzahl von Schulamtskandidaten zu beschäftigen haben, während für die Schulen auf dem Lande außerordentlich wenig Kandidaten zu haben sind. In Zukunft werden den Schulamtskandidaten die Schulen, an denen sie ihren Vorbereitungsdiensies zu tun haben, zugewiesen werden. Das Ministerium ist jedoch bereit, in einzelnen Fällen, in denen berechtigte Gründe wirtschaftlicher oder wissenschaftlicher Art vorliegen, in Ausnahmefällen die Wünsche der Schulamtskandidaten, soweit dies möglich ist, zu berücksichtigen.

Oberhässlich, 28. April. Ein Blitzstrahl entzündete heute vor 75 Jahren das Wohngebäude des Gartenführersbesizers George Zimmermann und legte es in Asche. Seit dem Jahre 1813 hatten wir im Orte selbst kein Brandunglück zu beklagen. 1834 brannte die zu Oberhässlich gehörige Leichmühle ab.

Hirschbach, 26. April. Heute vor 75 Jahren entlud sich hier ein furchtbares Gewitter. Ein Blitzschlag traf das Wohngebäude des Viertelhäfners Johann Gottlieb Fuchs und zündete. Dieses und benachbarte Anwesen des Oberdorfes wurden ein Raub der Flammen. Seit dem 3. Mai 1821, wo ebenfalls ein Blitzstrahl zündete, war unser Ort von Brandfällen verschont geblieben.

Cosmannsdorf. Die erbetene neue Lehrerstelle wurde vom Ministerium abgelehnt.

Dresden. Am Sonnabend fand hier in Gegenwart der Staats- und städtischen Behörden sowie zahlreicher Ehrengäste die Eröffnung der vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden veranstalteten Ausstellung zur Bekämpfung der Tuberkulose statt, wobei Oberbürgermeister Bläher als Vorsitzender des Deutschen Hygiene-Museums die Begrüßungsansprache hielt. Ministerpräsident Buch sprach den Ausstellern den Dank für das Zustandekommen der Veranstaltung aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung von segensreichen Folgen begleitet sei. Weitere Ansprachen hielten dann Geheimrat Dumm, Präsident des Reichsgesundheitsamtes, und Minister Lipinski. Beim Rundgang durch die Ausstellung übernahm Regierungsrat Dr. med. Woltbe die Führung und gab hierbei von den Anwesenden mit Dank und Beifall aufgenommene Erläuterungen. — Die Ausstellung wird drei Monate lang —



Ende Juli — in Dresden bleiben. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sie dann nach Leipzig und von dort nach Berlin weitergeführt werden wird. Voraussetzung dafür ist natürlich immer, daß die Pfahfrage in befriedigender Weise gelöst wird. Bisher haben sich 15 Städte um die Ausstellung beworben.

Die Sühne für die Sprengkattende von Dresden und Freiberg. Am Sonnabend abend wurde der Betonarbeiter Karl Schulz, der den Anschlag auf das Landgerichtsgebäude zu Dresden verübte, und der bereits in Ascherleben wegen Verbrechen gegen die Sprengstoffgesetz zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, anderweit zu 10 Jahren Zuchthaus und zu 10jährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die gleiche Strafe erhielt der Arbeiter Johann Franke, der trotz seines Leugnens für überführt erachtet wurde, das Freiburger Attentat verübt zu haben. Bei beiden Verurteilten wurde auch auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Messen. Am 23. April nachmittags gegen 2 3/4 Uhr wurde in der Jägerkaserne im Heizraum der dort angestellte 62 Jahre alte Heizer Max Deder mit zerschmetterter Schädeldecke tot aufgefunden. Nach den Feststellungen der zuständigen Kriminalpolizei lag Raubmord vor. Als der Tat dringend verdächtig wurde der 18 jährige Reichswehrsoldat Kurt Ulrich Eichel in Haft genommen. Der Mörder ist geständig. Das geraubte Geld wurde wieder herbei geschafft.

Bad Gottlesba. Zur dauernden Erinnerung an den Luther-Geburtstag wurde im hiesigen Heldenheim an geeigneter Stelle eine Luther-Eiche gepflanzt, die auch den kommenden Geschlechtern Kunde geben soll von deutschem Mannesmut und lutherischer Bekenntnistreue.

Pirna. Der Rat beschloß, im Herbst die Veranstaltungen im Stadttheater wieder aufzunehmen.

Stadt Wehlen. Hier wurde ein Liebespaar aus Neustadt in Holstein aufgegriffen, das im Basteigebiet sich das Leben nehmen wollte. Es handelt sich um einen 34 jährigen völlig mittellosen Auslandsdeutschen und um eine anscheinend nervenkranke, 21 jährige Wärterin einer Heilanstalt aus Neustadt i. S.

Sebitz. Der Schulausschuß beschloß, in der Schule Religionsunterricht durch Geistliche erteilen zu lassen.

Leipzig. Infolge der Weigerung sämtlicher Beamten der Amtshauptmannschaft Leipzig, das Protokoll über den für Sonnabend vormittag einberufenen Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Leipzig zu führen, versiel der Bezirkstag der Vertagung. In der vorausgegangenen Auseinandersetzung wurde der Amtshauptmann Freiherr v. Fink von den in der Mehrheit befindlichen Unabhängigen heftig angegriffen, weil er nicht versucht hatte, durch einen moralischen Druck die Beamten zur Arbeit — Protokollführung — anzubahnen. Die Beamten haben, wie verlautet, weil sie Staatsbeamte sind und als solche zur Protokollführung nicht gezwungen werden können, die Führung des Protokolls abgelehnt.

Grimma. Unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts wurde hier der von den unabhängigen Sozialisten in das Stadtparlament geschickte Stadtrat Weinhold verhaftet. W. hat kürzlich, nachdem er Ausverkauf in seinem Geschäft gemacht hatte, Grimma plötzlich verlassen. Bei einem Besuche Grimmas von München aus wurde er auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Oschatz. Vom 6. bis 8. Juni findet hier der Sächsische Fleischertag statt.

Lüchau (Raußh). Wegen Luftstren der Masern mußte die 4. Klasse der Volksschule geschlossen werden.

Baughen. Zu einer einmaligen Beihilfe an die in großer Notlage befindlichen Bühnenangestellten des Stadttheaters wurden von den städtischen Kollegien 25 000 M. bewilligt. — Das Reich hat der Stadt 25 000 M. aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge bewilligt, wozu die Stadt weitere 100 000 M. zuzuschließen hat. Von den 600 000 M. sollen 200 000 M. zur Instandsetzung städtischer Gebäude verwendet, die übrigen 400 000 M. zu Beihilfen an Hausbesitzer für Instandsetzungen zur Verfügung gestellt werden, soweit hierbei Erwerbslose beschäftigt werden.

Chemnitz. Zur Förderung des Wohnungsbaues wurden vom Stadtverordnetenkollegium 9 065 000 M. bewilligt als Ergänzung des Staatsanteils für Deckung der Baukosten-übersteuerung, sowie weitere zwei Millionen Mark unter der Voraussetzung, daß Reich und Staat die auf sie entfallenden Anteile übernehmen.

Rodewisch. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde mitgeteilt, daß der Bau einer elektrischen Bahn Falkenstein-Rodewisch der enormen Kosten wegen (15 Millionen Mark) zurzeit als ausgeschlossen gelten kann.

Rodewisch. Der Gemeinderat hat wegen des durch das Dynamitattentat zerstörten Rathauses das Entschieden eines Bau-Sachverständigen eingeholt, das dahin geht, daß das Rathaus nicht wieder aufgebaut werden und nur ein Neulau in Frage kommen kann. Der Gemeinderat wird nunmehr versuchen, von Reich und Staat Zuschüsse zu erwirken, um an den Bau eines neuen Rathauses heranzugehen zu können.

Annaberg. Hier wird der Kleinwohnungsbaunach Kräfte gefördert. In diesem Jahre konnten bereits 24 neue Wohnungen beschafft werden.

Zwickau. Das hiesige Wohlfahrtsamt hat für dieses Jahr die Unterbringung von 100 Schulkindern in vier Abteilungen zum Erholungsaufenthalt an der See auf der Insel Rügen und einige andere Kolonien zum Aufenthalt in Bethlehemsstiften vorgesehen.

Als Pfarrer der Pfarodie Mosel wurde Pfarrer Blumentritt in Bärenstein gewählt.

Das Geschirr des durchgebrannten Kutschers des Oberrothenbacher Gärtnereibesizers ist hier wiedererlangt worden. Der Durchbrenner, ein deutscher Flüchtling aus Polen, ist noch nicht ermittelt.

Blauen i. B. Die Stadtverordneten beschloßen für den Umbau des alten Rathauses 950 000 M. nachzubewilligen. Da für den Rathausneubau bisher bereits 7 800 000 M. bewilligt sind und voraussichtlich noch 2 000 000 M. nachzubewilligen sein werden, kommt der Bau auf rund 10 000 000 M. zu stehen. — Um der Wohnungsnot zu steuern, beschloßen die Stadtverordneten den Ankauf von zwei Wohnhäusern zum Ausbau und eines angefangenen, im Kriege liegen gebliebenen Baues zur Fertigstellung. Wegen Ankaufes und Ausbaues weiterer Grundstücke stehen die Beschlüsse der städtischen Kollegien noch aus. Bekanntlich ist die Stadt Blauen vom Landeswohnungsamt ermächtigt worden, in den Jahren 1921/22 über 7 1/2 Mark Baukostenzuschüsse zu verfügen. — In einer hiesigen Spielergesellschaft hatte ein junger Kaufmann zweimal 4000 M. verloren. Die Sache wurde rufbar und sieben Spieler erhielten Strafbefehle über je 3000 M. Zwei von ihnen zahlten die Strafe, vier hatten gerichtliche Entscheidung beantragt und kamen mit je 1000 M. Geldstrafe davon, weil nicht gewerbmäßiges Spiel angenommen wurde.

## Deutscher Reichstag.

— Berlin, 25. April.

### Die auswärtige Politik.

Das Haus ist stark besucht. Zu Beginn der Sitzung gedenkt Präsident Eberth kurz in warmen Worten des Ergebnisses der Volksabstimmung in Tirol. In diesen trüben Tagen hat ein deutscher Volkstamm weit im Süden ein überwältigendes Zeugnis von Zuerst und Vertrauen für die deutsche Zukunft abgelegt. (Die Abgeordneten der Mitte und der Rechten erheben sich von den Bänken.) Wir danken den wackeren Tirolern für diese Vertrauenskundgebung, die in unserem Herzen einen lauten Widerhall findet, die uns und sie in gleicher Weise stärkt und erheitert. Die Tiroler Kundgebung wirkt wie ein Lichtschein aus dunklem Gewölbe. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft bleibt uns, so lange wir uns selbst nicht aufgeben, und in dieser Hoffnung senden wir unseren Gruß nach dem Lande Andreas Hofers. In dieser Kundgebung sehen wir ein helles, leuchtendes Wahrzeichen für das gleiche Verlangen der Deutschen in Oesterreich. In die Hand, die uns aus dem Alpen-Lande entgegengereckt wird, schlagen wir freudig ein. (Vehementer, anhaltender Beifall.)

Das Haus tritt dann in die Besprechung der Interpellationen über die auswärtige Lage ein.

Zuerst begründet Abg. Bismann (N. S.) die Interpellation der Unabhängigen. Er wendet sich gegen die Politik der Regierung, die Schuld daran trage, daß es zu „Sanktionen“ kommt. Die Sanktionen träfen immer nur die Arbeiter. Feindhass und Sinismus seien genau so wie Harding und die Entente Staatsmänner Sachwalter des Kapitalismus. Der Redner richtet in diesem Zusammenhang denartige Angriffe gegen die Regierung, daß diese wie auch die bürgerlichen Abgeordneten den Saal verlassen.

Abg. Dr. Hochsch (Dnatl.) begründet die deutsch-nationale Interpellation. Die unsichere, ziellose, verwirrte Politik der Reichsregierung verleiht weitest Kreise des Volkes in Sorge und Mißtrauen. Auf das schärfste rügt der Redner die widerwärtige Note an Harding, deren Folgen nicht abzusehen waren, die Passivität der Regierung in der Anbahnung von Verhandlungen, die durchaus mangelhafte und langsame Vorbereitung von neuen Vorschlägen, die schlechte Ausnützung des obersterhiesigen Volksabstimmungsergebnisses, die Art des Ministers, sich von feindsinnigen Journalisten interviewen zu lassen, während er bei den allerwichtigsten und entscheidendsten Fragen die parlamentarische Körperschaft nicht einmal vertraulich einweicht. Durch die ungeschickten Äußerungen des Ministers werden im Ausland die falschen Meinungen erweckt, daß Deutschland noch nicht bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gegangen sei.

Minister des Auswärtigen Dr. Simons bittet das Haus, ihn von der Beantwortung der Interpellation für heute zu entbinden. Mit dem amerikanischen Geschäftsträger sei vereinbart worden, die deutschen Vorschläge erst nach 24 Stunden zu veröffentlichen.

Daraufhin vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 2 Uhr.

## Ohne Freunde.

Was Deutschland noch im Kriege trotz aller Mühen an Freunden und wohlwollend beiseite Stehenden unter den Völkern gehabt hatte — es war ja ohnehin nicht allzu viel — das zerstückt in alle Winde, als der Kriegsausgang uns niederschlug. Selbst die bis dahin noch Neutralen rückten von uns ab und suchten den Schutz der Sieger, indem sie dem Völkerbund beitraten, wohl wissend, daß dieser „Völkerbund“ seinem ganzen Charakter nach nichts mehr sein konnte als ein Bund zur dauernden Niederhaltung Deutschlands und zur Sicherung des Raubes der sogenannten Siegerstaaten. Das hat ja Harding kürzlich noch in aller Deutlichkeit erklärt. Davon aber, daß die Erkenntnis des wahren Charakters des Völkerbundes nun die Neutralen veranlaßt hätte, diesem famosen Völkerbund wieder den Rücken zu kehren, kann indessen keine Rede sein. Im Gegenteil, man sagte in Genf zu Bivants Tiraden ja und Amen und überließ es Argentinien, zu beweisen, daß es außerhalb Europas noch Völker in der Welt gibt, die den Slaventrieg gegen Deutschland nicht mitmachen.

Zwei Ereignisse der letzten Zeit haben uns wieder einmal so recht gezeigt, wie dünn einerseits Europas abertündete Hilfskraft ist, und wie gering andererseits der Mut zur befreienden Tat bei den Regierenden Europas ist. Das erste Zeugnis gab der Tod der Kaiserin Auguste Viktoria. Ganz gleich, ob man nun Monarchist oder Republikaner ist, ist es nicht bezweifelnd, daß alle die europäischen Herrscher, die einst mit Wilhelm II. Wangenküsse ausgetauscht und Bekenntnisse „tiefer unerschütterlicher Freundschaft“ gewechselt haben, mit versiegelten Lippen dastanden, als der Tod ihm die Gattin nahm? Wo blieb Beileidsgruß und Hoftrauer selbst in allen den Ländern, auf deren Thronen enge Verwandte Wilhelms II. und seiner verstorbenen Gattin saßen? Man überließ es dem fernem König von Spanien, ritterlich angelehnt des Todes zu denken, und stellte sich selber tot. Und man war doch früher selbst ein eng und fest geschmiebeter Ring! Mannesmut auf Fürstenthronen!

Der zweite Fall betrifft Deutschlands Sache nach einem Vermittler in der Entschädigungsfrage. In welcher neutralen Form man auch immer anklopfte, vor Krengeit und Bedenklichkeit ward nicht aufgetan. Nur nicht den Schimmer einer Gemeinlichkeit mit dem getretenen Deutschland! Nur kein Stimmzettel der Mächtigen dieser Erde hervorrufen! Dann wird man weiter zusehen, wie Europa wirtschaftlich zugrunde geht und ein Brandherd nach dem anderen gelegt wird.

Die Lehre ist für uns als Deutsche sehr bitter. Wir sehen, daß zwar der Starke am mächtigsten allein sein mag, daß aber andererseits der Schwache bei der heutigen Moral der Mächtigen der Erde auch immer allein sein kann. Von dieser Erkenntnis befreien uns keine Phrasen von irgendwelcher internationalen Solidarität. Wir stehen als Deutsche allein, wir müssen für uns allein einstehen, wir müssen zusammenhalten. Enger als je, das ist die Lehre aus unserer Vereinsamung! Rk.

## Das deutsche Tirol.

Das Tiroler Volk für den Anschluß an Deutschland.

Die Tiroler Volksabstimmung, die am Sonntag vorgenommen wurde, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für den Anschluß an Deutschland. Kranke, Siehe und Greise verlangten, an der Abstimmung teilzunehmen. Es wurden Sanitätsautos zu den Spitälern und Siechenhäusern entsandt, um die Kranken zur Urne zu bringen. Auch die Innsbrucker Urfulnerinnen verlangten, an der Abstimmung teilzunehmen. Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Klosterklausur wurde eine eigene Abstimmungskommission in das Kloster entsandt.

Die Wahlbeteiligung war außerordentlich groß. Im Durchschnitt stimmten 70 bis 75 Prozent aller Stimmberechtigten ab. Von 150 000 Stimmberechtigten stimmten rund 130 000 für den Anschluß, man kann schon jetzt sagen, daß 98 v. H. der abgegebenen Stimmen für den Anschluß sich aussprachen. In Innsbruck selbst stimmten 33 091 mit „Ja“, 476 mit „Nein“. In keiner Gemeinde konnten die „Schwarzgelben“, die habsburgfreundlichen Anschlußgegner, eine irgendwie ins Gewicht fallende Stimmenzahl aufbringen. Die Befragten der einzelnen Resultate löste in Innsbruck wie im ganzen Lande

große Begeisterung und lebhafteste Freudentümpfungen aus. Am Nachmittag bildete sich in Innsbruck ein langer Demonstrationzug und zog durch die besagten Straßen der Stadt auf den Berg Fiel, wo am Sockel des Andreas Hofers-Denkmalis Kränze niedergelegt wurden. Es wurden nationale Ansprachen gehalten und nationale Lieder gesungen. In den Straßen wurden Lieder gehalten, in welchen erklärt wurde, daß dieser Tag die erste Etappe auf dem Wege zum Anschluß an Deutschland sei. Ebenso wie im Jahre 1809 von Tirol aus der Widerstand gegen Napoleon ausgegangen sei, ebenso gehe jetzt von Tirol aus der Widerstand gegen Frankreich, das in letzter Linie allein unter den Mächten den Anschlußgedanken feindselig gegenüberstehe, ohne in der Lage zu sein, Oesterreich seine Erlösung zu sichern.

Nachdem das endgültige Abstimmungsergebnis festgestellt ist, wird die Tiroler Landesregierung sofort der Wiener Bundesregierung das Resultat mit der Bitte übermitteln, es dem Völkerbund vorzulegen und hieran die Bitte zu knüpfen, daß der Völkerbund den Anschluß Oesterreichs an Deutschland gestatte.

### Wichtige Zwischenfälle in Bozen.

Die Abstimmung in Nordtirol blieb natürlich nicht ohne Nachwirkungen auf das durch den Friedensvertrag italienisch gewordene Südtirol. Die Italiener waren so wie so schon wegen der Tiroler Abstimmung nervös geworden, und als die Deutschen Südtirols aus Anlaß der Bozener Mustermesse ein Trachtenfest veranstalteten, kam es zu Zusammenstößen. Italienische Nationalisten, sogenannte „Fasziisten“, die für diesen Sonntag eigens von Verona nach Bozen herübergekommen waren, überfielen den deutschen Festzug und zersprengten ihn. Es kam zu einer wilden Panik. Die Fasziisten schossen aus Revolvern, warfen Handgranaten und Bomben auf den Zug und schlugen auf die unbewaffneten Deutschen mit eisenschlagenden Radeln ein. 46 Deutsche wurden verwundet, Oberlehrer Innerhofer aus Marling getötet.

Die Fasziisten hatten ihre Absicht bereits früher angekündigt, das italienische Gouvernement hätte also, wenn es ehrlich gewollt hätte, diesen schlimmen Gewaltakt hindern können.

## Die Konferenz von Sythe.

Zusammentritt des Obersten Rates am 30. April.

Die Besprechungen zwischen Irland und Lloyd George in Sythe sind Sonntag abend zu Ende gegangen. Es wurde beschlossen, daß der Oberste Rat am nächsten Sonnabend, den 30. April, in Paris zusammentreten wird. Sollte Lloyd George durch die Streiklage verhindert sein, London zu verlassen, so wird die Konferenz in London stattfinden. Erst auf dieser Konferenz am Sonnabend sollen entscheidende Beschlüsse gefaßt werden.

Nach dem Reutersbericht trug die Erörterung allgemeinen Charakter und bewies „vollständige englisch-französische Uebereinstimmung über die Notwendigkeit, Deutschland zu sofortiger Zahlungslieferung zu zwingen“. Die Premierminister bemühten sich, verschiedene Gesichtspunkte richtigzustellen, beispielsweise die Opposition gewisser britischer Liberaler und Arbeiterkreise gegen neue Sanktionen, um eine zufriedenstellende Lösung zu erreichen. Es wurde festgestellt, daß eine Besetzung des Ruhrgebiets nur zeitweise erfolgen und aufgehoben werden würde, sobald Deutschland zahle. Sie würde also nicht den Charakter einer Annexion tragen. Die französischen Vorschläge wurden schließlich, wenn auch kein Beschluß gefaßt wurde, einstimmig gebilligt. Wenn das Ruhrgebiet besetzt wird, wird sich die britische Delegation

igung und ein das B zung B Lloyd G

Wie aus nicht schläge, ner Reg Premier reiche M land u müsse. deut f menten gegen Das wa Ur bei Robert Führer sie geg des Pul senti gen. E neigt fo und ma den, i streng orge sch len, die der au aufgeben pflichtun Wie richte de aufsbau troffen

Die An f abend f der die beraten rer der langlet. torischen tionsfäh gefaßt. Kabinett der Not über de den. Di hen. D stellt we vormitta lte an hler B Sonntag des am mittelt. gegangen

Mo inform Nat. A mer i Angebot werden, hat, da öfent folgen einige vorzuncl der Not Nutzen tagstihu fraktion fikt, s sigung neuen V

Au deutcher des Auf herborge haben, nichts v Note pr kerten velleich Berliner haben n erscheint werden, heut de

Grundt sind g neigt, schläge Die a Regler der B ung, f Hington Rik. Ne

berlaut native Plan i Kabinete in Gra die deu angebot behält, seitte W den Bo von B schlag rungen

Die An f abend f der die beraten rer der langlet. torischen tionsfäh gefaßt. Kabinett der Not über de den. Di hen. D stellt we vormitta lte an hler B Sonntag des am mittelt. gegangen

Mo inform Nat. A mer i Angebot werden, hat, da öfent folgen einige vorzuncl der Not Nutzen tagstihu fraktion fikt, s sigung neuen V

Au deutcher des Auf herborge haben, nichts v Note pr kerten velleich Berliner haben n erscheint werden, heut de

Grundt sind g neigt, schläge Die a Regler der B ung, f Hington Rik. Ne

berlaut native Plan i Kabinete in Gra die deu angebot behält, seitte W den Bo von B schlag rungen

Die An f abend f der die beraten rer der langlet. torischen tionsfäh gefaßt. Kabinett der Not über de den. Di hen. D stellt we vormitta lte an hler B Sonntag des am mittelt. gegangen

Mo inform Nat. A mer i Angebot werden, hat, da öfent folgen einige vorzuncl der Not Nutzen tagstihu fraktion fikt, s sigung neuen V

Au deutcher des Auf herborge haben, nichts v Note pr kerten velleich Berliner haben n erscheint werden, heut de

Grundt sind g neigt, schläge Die a Regler der B ung, f Hington Rik. Ne

berlaut native Plan i Kabinete in Gra die deu angebot behält, seitte W den Bo von B schlag rungen

Die An f abend f der die beraten rer der langlet. torischen tionsfäh gefaßt. Kabinett der Not über de den. Di hen. D stellt we vormitta lte an hler B Sonntag des am mittelt. gegangen

Mo inform Nat. A mer i Angebot werden, hat, da öfent folgen einige vorzuncl der Not Nutzen tagstihu fraktion fikt, s sigung neuen V

Au deutcher des Auf herborge haben, nichts v Note pr kerten velleich Berliner haben n erscheint werden, heut de

Grundt sind g neigt, schläge Die a Regler der B ung, f Hington Rik. Ne

berlaut native Plan i Kabinete in Gra die deu angebot behält, seitte W den Bo von B schlag rungen

Die An f abend f der die beraten rer der langlet. torischen tionsfäh gefaßt. Kabinett der Not über de den. Di hen. D stellt we vormitta lte an hler B Sonntag des am mittelt. gegangen

Mo inform Nat. A mer i Angebot werden, hat, da öfent folgen einige vorzuncl der Not Nutzen tagstihu fraktion fikt, s sigung neuen V

Au deutcher des Auf herborge haben, nichts v Note pr kerten velleich Berliner haben n erscheint werden, heut de

Grundt sind g neigt, schläge Die a Regler der B ung, f Hington Rik. Ne

berlaut native Plan i Kabinete in Gra die deu angebot behält, seitte W den Bo von B schlag rungen

Die An f abend f der die beraten rer der langlet. torischen tionsfäh gefaßt. Kabinett der Not über de den. Di hen. D stellt we vormitta lte an hler B Sonntag des am mittelt. gegangen

Mo inform Nat. A mer i Angebot werden, hat, da öfent folgen einige vorzuncl der Not Nutzen tagstihu fraktion fikt, s sigung neuen V

Au deutcher des Auf herborge haben, nichts v Note pr kerten velleich Berliner haben n erscheint werden, heut de

Grundt sind g neigt, schläge Die a Regler der B ung, f Hington Rik. Ne







**England: Lloyd George über Oberschlesien.**  
 - Die Pariser Zeitung „Oeuvre“ schreibt, daß die Aufgabe Briand, die schon durch die Haltung der Vereinigten Staaten sehr schwierig sei, noch viel peinlicher werde durch den Wunsch Lloyd Georges, die Reparationsfrage mit der ober-schlesischen Frage zu verbinden. England wünsche nicht, daß die schlesischen Kohlengruben Deutsch-land weggenommen werden. Lloyd George verheimliche diesen Wunsch nicht, denn die Entziehung Oberschlesiens vermindere Deutschlands Produktionskraft zum Nachteil der Entente. Uebrigens seien die Polen nach Lloyd Georges Ansicht unfähig, die Reichtümer dieses Gebietes auszubilden, und hätten, wie sie selbst zugäben, auch gar keine Ingenieure und Fachleute.

**Vereinigte Staaten: Die deutschen Kabel.**  
 - Nach einem Telegramm der „Chicago Tribune“ über die Washingtoner Verkehrskonferenz sollen die Vereinigten Staaten die Kabellinie von Guam nach Japan dagegen die von Japan ausgehende Verbindung, die früher in Schanghai endete, erhalten. Die Einzelheiten sollen nach Festsetzung des Statuts der Insel Japan geregelt werden. Außer den jetzt noch französischen, von New York östlich verlaufenden Kabeln werde Amerika wahrscheinlich von England das Kabel von Halifax nach Benarance erhalten, das früher zu der Linie New-York-England gehörte. Als Entgelt solle England eines von den gegenwärtig amerikanischen Kabeln zwischen Kanada und England bekommen. Die Konferenz habe auch Einzelheiten über die Begung eines direkten Kabels von New York nach New-York über die Azoren ausgearbeitet, um auch Italiens Rechte in der Frage der ehemaligen deutschen Kabel zur Geltung zu bringen. Schließlich sei noch vorgesehen, daß die deutsch-afrikanischen Kablel in Frankreich gelagert. Man hoffe, so die Streitigkeiten über die deutschen Kabel schließlich zu lösen.

- Die Einführung der Frankenwährung im Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr des Saargebietes ist jetzt der Saarbevölkerung offiziell bekanntgegeben worden.

- Die Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart ergab die Wiederwahl des bisherigen Oberbürgermeisters Lautenschläger mit den Stimmen der Bürgerlichen und Mehrheitssozialisten.

- Das sächsische Staatsministerium beschloß die Gründung einer Staatshochschule für Kunst und Kunst.

\*\* Die Pest in Ägypten. In Alexandrien ist die Pest ausgebrochen. Es werden täglich 35 Erkrankungen festgestellt. Die aus Alexandrien kommenden Schiffe müssen in Quarantäne gehen.

**Eine Note in der Goldbestandsfrage.**  
 Berlin, 25. April. (Z.) Die Reparationskommission hat an die deutsche Kriegslastenkommission folgende Note gerichtet: Die Reparationskommission hat in ihrer Plenarsitzung vom 25. April ds. Js. mit Bedauern Kenntnis genommen von der Mitteilung der deutschen Regierung vom 22. April ds. Js. und von der Weigerung, den Goldbestand der Reichsbank nach Köln oder Koblenz zu überführen. Sie bedauert, daß die Kriegslastenkommission die Beforgnis nicht verstanden hat, die ihren Brief vom 21. April verurteilt hat. Die Aufforderung, den Goldbestand der Reichsbank in das besetzte Gebiet zu überführen, erfolgte, um die Bestimmungen des Versailler Vertrages mit den Bedürfnissen der deutschen Valuta in Einklang zu bringen. Angeichts der Haltung, die die deutsche Regierung in dieser Angelegenheit eingenommen hat, angeichts ihrer Weigerung, die im Artikel 235 vorgeschriebenen Bedingungen zu erfüllen, sieht sich die Reparationskommission gezwungen, von der Macht, die ihr der Friedensvertrag zugesprochen hat, Gebrauch zu machen und die Zahlung von 1 Milliarde Gold zu fordern, die spätestens bis 30. April 1921 an die Kasse der Bank de France erfolgt sein muß. Es ist nicht Sache der Reparationskommission, von sich auf das Verhältnis der deutschen Regierung zu der Reichsbank einzugehen, da die Regierung, wenn sie dies will, die nötigen Mittel besitzt, um die Reichsbank zu veranlassen, der Aufforderung der Reparationskommission nachzukommen.  
 gez. Louis Dubois. gez. Sir John Brabbur.

**Kirchen-Nachrichten**  
 Mittwoch, den 27. April 1921.  
 Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Sup. Michael. Wärenfels. Abends 8 Uhr Bibelbesprechungsstunde im Diakonissenheim.  
 Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.  
 Donnerstag, den 28. April 1921.  
 Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Männerbibelstunde in der Brauhofstraße 310 b.  
 Schellerhau. Abends 8 Uhr Bibelbesprechungsstunde im Pfarrhause.

**Kaufen Sie**



**Dixin**  
 von Henkel

bestes  
**Seifenpulver**

Preis Mk. 2.25 das Paket

Alleinige Fabrikanten:  
 Henkel & Cie., Düsseldorf.

**Frischen Spinat sehr billig**  
 Bruno Hamann.

**Geschäfts-  
 Uebergabe.**

Wer meinen wertigen Rundbrot teile ich ergebe mit, daß ich meine  
**Kohlenhandlung**  
 an meinen Schwiegerjohn  
**Alfred Kühnel**

übergeben habe. Für das mir während meiner langjährigen Geschäftstätigkeit freundlich erwiesene Wohlwollen danke ich aufs herzlichste und bitte, dasselbe auch auf meinen Schwiegerjohn gütigst übertragen zu wollen.  
 Hochachtungsvoll  
**Aug. vorw. Kästner.**

Das obige Angebots löst sich bejugenehmend, werden wir bestrebt sein, die uns beehrende Rundbrot auf das Beste zu bedienen und bitten, das meiner Schwiegermutter in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen auch auf uns übertragen zu wollen.  
 Dippoldiswalde, 26. April 1921.  
 Hochachtungsvoll  
**Alfred Kühnel und Frau.**

**Für Schuhmacher!**  
 Herren- und Damen-Boxstoffschuhe 86 R., Chevranschuhe 60 R., Reille Ware. Größere Auswahl.  
**H. Brabant, Dippoldiswalde, Wassergasse 56.**

**Täglich Fleisch  
 und frische Wurst**  
 Kochschlächtere Paul Lieber.

**Kokos-Kuchen**  
 - beste Qualität - haben weder auf Lager  
**Standfuß & Tzschödel,  
 Dippoldiswalde.**

**Samenkartoffeln**  
 (Deobora) hat noch abzugeben  
**Binder, Dippoldiswalde.**

**Sellerie-, Majoran- und alle  
 anderen Gemüsepflanzen,  
 starke Tomaten aus Töpfen,  
 Astern, Besen, Kobelinen**  
 empfiehlt  
**Gärtner Martia Philipp.**

**Ferkelsau**  
 (zur Zucht) verkauft, weil über-  
 ständig Otto Saupé, Reichshdt.  
 Kräftige, dauerhafte  
**Leiter-Wagen**  
 empfiehlt  
 in allen Größen  
**Carl Nitzsche,  
 Herrngalle.**

Einem neuen  
**Leiterwagen,**  
 4 Zentner Tragkraft, verkauft  
**August Sporbart,  
 Dippoldiswalde.**

**1 Hinterlader**  
 zu verkaufen  
 Obercunnersdorf, Gut Nr. 26.  
 2 einjährige Ziegen  
 geg. eine gutmelle  
 Ziege z. vertausch.  
 od. j. vert. Wolframsdorf, Str. 12f.

**Holz, Schwungrad**  
 1,65m Durchmesser, bis 12 zu ver-  
 kaufen. Wolframsdorf, Str. 12 K.

**Ohne  
 Arbeit und Kerger**  
 verschaffen Sie sich durch das ge-  
 sch. Arduer-Haarwuchswasser  
**A-Zon**  
 ein volles Kopf- und Barthaar.  
 Ein v. Arzt viel empf. Mittel.  
 In Ripsdorf: Dro. P. Haller,  
 Schmiedeberg: Dro. B. Herr-  
 mann, Dippoldiswalde: Damen-  
 salon Opitz, Markt.

8 junge  
**Staninchen**  
 sind zu verkauf. Gerberplatz 217.

**Häcksol**  
 empfiehlt  
 A. Oppelt,  
 Dippoldiswalde. Telefon 162.  
**Bisitentarten C. Jehne**

**Bereinigte  
 Männerchöre**  
 Mittwoch abends 8 Uhr,  
**gem. Chor**  
 Donnerstag abends 8 Uhr  
 Stadt Dresden.

**Fr. = Sp. = B.**  
 Mittwoch den 27. d. M.  
 „goldne Sonne“.

**Jugendverein  
 „Dreieinigkeit“**  
 Mittwoch 27. April  
 im Gasthof Oberhalsch  
**Versammlung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet  
 der Vorstand.

Kräftiges, fleißiges, ordentl.  
**Mädchen**  
 für Küche und Zimmer zum  
 15. Mai gesucht. Zu meiden im  
 Gemeindeamt Bärenburg.

**Nach Dresden!**  
 tücht. Hausmädchen  
 mit etw. Kochkenntnissen, in gute,  
 angenehme Stelle gesucht.  
 Steinhart, Dresden N.,  
 Lützen Straße 39, 11.

**Gartenarbeiten.**  
 in Privat führt billigt aus  
**Alfred Fischer,**  
 Gärtner,  
 Rittenberger Straße Nr. 141.

**Kostüm,**  
 dunkelblau, Figur 42 oder 44,  
 billig zu verkaufen.  
**Haus Clara-Maria, Ripsdorf.**

**Männlicher  
 Dobermann,**  
 treues Tier, in nur gute Hände  
 preisw. z. v. r. Röh. Wärenfels,  
 Penlon Dietrichs oder Dresden-  
 Blasewitz, Marschall Allee 23.

**Asche u. Schutt**  
 kann abgeladen werden  
 bei  
**Paul Bieber,**  
 Kochschlächtere, Freiburger Straße.

**Rheinweinflaschen**  
 kauft  
 Weinhandlung Richard Riewand,  
 am Markt.

**Dittrichsches Bullen- und  
 Kuhfalsb**  
 sowie Haferstroh  
 gibt ab  
 Erbgericht Reinholdshain.

Landschaftlich schön gelegenes  
**Hausgrundstück**  
 von Selbstkäufer gesucht, das sich als  
**Erholungsheim**  
 für etwa 60 Personen eignet. Ausjährliche Angebote erbeten unter  
 „F. Z. 436“ Invalidentank Dresden.

**Ein treues Mutterherz hat aufgehört  
 zu schlagen!**  
 Heute früh 7 1/2 Uhr rief der Herr nach langem,  
 mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe,  
 herzengute und treusorgende Mutter, Schwieger- und  
 Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau  
**Marie verw. Altemm**  
 geb. Raufshuh  
 im 75. Lebensjahre nach einem Leben voll Liebe und  
 Entfagung für ihre Familie, zu sich in sein himm-  
 liches Reich.  
 In diesem Weh zeigt dies nur hierdurch an  
 Dippoldiswalde, Waldenburg, Freiberg,  
 den 25. April 1921.  
**Erich Altemm**  
 zugleich im Namen der Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr  
 statt. Trauerrede im Hause.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres so plötzlich, viel  
 zu früh entzessenen, heiliggeliebten und unvergesslichen  
 Sohnes, Bruders, Entels und Bräutigams  
**Ernst Paul Heymann**  
 ist es uns Herzensbedürfnis, allen unsern  
**tieftgefühlten Dank**  
 auszusprechen. Allen von nah und fern, welche durch  
 ihre so großen Liebesbezeugungen Anteil nahmen an  
 dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste. Besonderen  
 Dank Herrn Pfarrer Herz für die tröstlichen Worte,  
 Herrn Kantor Bräuner mit seinen Chorherren für den  
 schönen Gesang, dem Jugendverein für freiwilliges  
 Tragen und Palmenkranz, dem Turnverein, sowie  
 meinen Berufscollegen von Reichshdt., die durch ihre  
 Ehrungen dem Heimgegangenen ihre Anhänglichkeit be-  
 wiesen, ferner auch allen von nah und fern für den  
 so reichen Blumenkranz und das zahlreiche Geleit zur  
 letzten Ruhestätte. Dies alles hat unsern Herzen wohl-  
 getan und unsern Schmerz gelindert. Dir aber, lieber,  
 guter Paul, rufen wir „Ruhe in Frieden, habe Dank,  
 auf Wiedersehen“ in deine tühle Gruft nach.  
 Reichshdt. und Raundorf, den 22. 4. 1921.

Die tieftrauernde Familie  
**Ernst Heymann**  
**Ella Pieschel**  
 als seine liebe Braut nebst Eltern und Geschwistern.  
 Geliebt, beweiht und unvergessen  
 bist Du von all den Lieben Dein.  
 Der Schmerz, er ist kaum zu ermaßen;  
 daß es muß so früh geschieden sein!

**Dank.**  
 Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme  
 beim Heimzuge unserer lieben, guten, treusorgenden  
 Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester,  
 Schwägerin und Tante

**Ernestine verw. Hähnel,**  
 geb. Belmann,  
 sagen wir hierdurch allen unsern tieftgefühlten Dank.  
 Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „habe Dank“  
 und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.  
 Eadsdorf, den 24. April 1921.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**



## Von Woche zu Woche.

### Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Alles schon dagewesen. Wiederholung ist das Neueste. Im Herbst 1918 riefen wir: Wilson, hilf! Jetzt rufen wir zu seinem Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl: Harding, hilf!

Das Staatsoberhaupt von Nordamerika soll vermitteln in der Entschädigungsfrage und die Summe feststellen, die Deutschland an die Sieger zu zahlen hat. Schiedsrichter der Welt — ein unheimlich ehrenvoller Beruf! Wilson war zu schwach im Charakter und im Handgelenk, um den Posten auszufüllen. Wie Harding robuster und geschickter sein? Wir wissen es noch nicht; aber unsere Minister, die ihn angerufen haben, werden sich wohl erst gehörig umgesehen haben.

Bei solchen diplomatischen Schritten geht es ja ähnlich zu, wie bei einem wohlbedachten Heiratsantrag. Der Bräutigam stirzt sich nicht ohne weiteres in den Bratenrock und in die elterliche Stube, sondern sondiert erst das Terrain bei ihr und bei den ihrigen.

Also nehmen wir an, Präsident Harding habe eine gewisse Bereitwilligkeit erkennen lassen. Dann kommt es noch darauf an, ob die Franzosen und die Engländer sich diese Vermittlung gefallen lassen wollen. Wenn nicht, so scheitert der Plan. Aber es bleibt doch etwas übrig: Deutschland hat wenigstens vor aller Welt seinen guten Willen klargestellt. Das ist auch etwas wert; denn bisher ist mit allen berühmten Rüstern der Stimmungsmache die Fabel verbreitet worden, Deutschland sei böswillig und wolle seine armen Gläubiger betrügen, wie ein geriebener Konkursmacher. In diesen schlimmen Zeiten muß man schon zufrieden sein, wenn man von einem Rettungsversuch sagen kann: Sollte es nicht glücken, so wird es wenigstens nicht weiter schaden.

Wohl dem, der kein Minister ist und nicht einmal Abgeordneter! Er muß freilich mitleiden unter den Schicksalschlägen, aber er kann sich doch abends mit ruhigem Gewissen ins Bett legen, ohne daß ihm die Nachtmahr der schweren Verantwortlichkeit auf die Brust kommt.

Aber es muß doch auch Minister geben! Freilich. Solche wagemütigen Leute gehören zu den Staatsnotwendigkeiten. Das empfinden wir seit zwei Wochen in Preußen, wo Stegerwald ähnlich herumgeht, wie früher der alte Diogenes mit seiner Laterne, um Menschen zu finden, die sich im Dienst des Volkes auch auf ein Nadelkissen setzen wollen.

Erfahrung macht klug, sagt man. Haben wir Deutschen in diesen Schicksalsjahren nicht schon genug und Abgerenug erfahren? Und doch bleiben unsere Parteiverhältnisse zerrissen!

Woran liegt die Schuld? Das geht in großen Streitigkeiten wie bei kleinen Reibereien: der eine schiebt die Schuld immer auf den anderen. Jeder will den Pharisäer spielen und den Böllner verdonnern. Das richtige wäre, daß jeder an seine eigene Brust schlägt und sich selber zu bessern sucht.

In der auswärtigen Politik haben wir jetzt einen Vermittler angerufen. In die innere Politik kann sich keine fremde Hand einmischen; da müssen wir schon eigenhändig die Vermittlung auf Gegenseitigkeit betreiben.

Parteipolitik muß sein. Es fragt sich nur, ob man auf diesem Sportplatz nicht einmal eine Pause eintreten lassen kann. Zum Beispiel während der kritischen Wochen, wo die Wohlfahrt des ganzen Volkes und die Zukunft der deutschen Nation auf dem Spiele steht!

Wer die Dinge unbefangenen betrachtet, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß unsere Gegner es besser verstehen, als wir, die parteipolitischen Reibereien zeitweilig beiseite zu schieben und alle Tatkraft zusammenschließen für die große Aufgabe, die auf der weltpolitischen Tagesordnung steht.

„Ein einzig Volk von Brüdern!“ Davon singen wir oft und schön. Handeln wir auch demgemäß?

## Das Schicksal des Memellandes.

### Volksstimmung und Volksabstimmung im Memelgebiet.

Aus Memel wird uns geschrieben: Das größte Unrecht des Versailleser Friedensvertrages besteht darin, daß entgegen den Wilsonschen Grundgedanken das Selbstbestimmungsrecht der Völker mit Füßen getreten worden ist. Zu den so mißhandelten Gebieten gehört auch das Memelland mit seinen rund 150 000 Einwohnern im äußersten Nordosten Deutschlands, das ohne Befragt zu werden, vom Deutschen Reich losgerissen und zur Verfügung der „alliierten und assoziierten Mächte“ gestellt wurde. Eine Regelung der Staatsangehörigkeit hat bisher nicht stattgefunden; das Memelgebiet ist herrenlos und darf sich auch nicht selbst regieren; sein Schicksal bleibt nach wie vor unbestimmt. Ein französischer General und ein französischer Präfeld über dort gestiftet auf französische Baionette das Regiment aus.

Wie ist nun die Stimmung der Bevölkerung in diesem Besitztum der „alliierten und assoziierten Mächte“?

Als bekannt wurde, daß die Entente die Abtrennung des Memelgebietes vom Deutschen Reich, den es seit mehr als 600 Jahren angehört hat, beabsichtigt, erhob die Bevölkerung gegen eine solche Vergewaltigung flammenden Protest, den über 90 Prozent der Bevölkerung unterschrieben haben. Es hat nichts genützt. Die Entente setzte Gewalt vor Recht!

### Was wird nun aus dem Memelgebiet?

Von Zeit zu Zeit tauchen Gerüchte auf, nach denen das Memelgebiet dem benachbarten Litauen angegliedert werden soll. Die Bevölkerung ist dabur

auf das lebhafteste beunruhigt; sie sträubt sich gegen eine solche Maßnahme mit Händen und Füßen. Ein Auslieferung an den litauischen Staat wäre ein Hohn auf das Selbstbestimmungsrecht und würde den wirtschaftlichen und kulturellen Untergang des Landes bedeuten. Das weiß auch die Entente und deshalb fürchtet sie sich vorerst wohl noch vor einer Entscheidung die auf diesem Wege liegt. Inzwischen werden aber die Verhältnisse im Memelgebiet immer unerträglicher. Handel und Wandel liegen darnieder und die Entente ruiniert so ein ehemals blühendes Land.

Nur zwei Wege gibt es, um den wirtschaftlichen und kulturellen Verfall des Memelgebietes aufzuhalten. Entweder das Gebiet wird ein Freistaat nach den Mustern Danzigs oder es erhält das Selbstbestimmungsrecht. Was anderes zugestanden ist, muß schließlich auch dem Memelgebiet gewährt werden. Die Entente soll sich nicht täuschen! Wir Memeler sind hartnäckig. Ein vergewaltigtes Memelland bleibt ein dauernde Gefahr für den Frieden im Osten Europas. Nur durch eine Volksabstimmung kann dem Memelgebiet der Weg zum Fortschritt und zum Frieden gewiesen werden.

## Aus Stadt und Land.

**Der Bochumer Millionerraub aufgefährt.** Von den fünf Räubern, die seinerzeit auf der Erkenschwiele Chauffee einen Geldtransport der Rege Emischer-Wippe überfielen, mehrere Begleiter erschossen und über zwei Millionen Mark erbeuteten, waren schon vor längerer Zeit zwei Mitglieder in der Gegend des Tatortes und dann weitere in Berlin ergriffen worden. Jetzt endlich ist es gelungen, auch den Haupttäter, einen gewissen Miß. Müller, in Blegitz dingfest zu machen. Die Ermittlungen ergaben, daß der Verfolgte dort unter einem falschen Namen wohnte und sich für einen Geschäftsfreisenden ausgab. Die Polizei griff ganz überraschend zu und nahm den Raubmörder fest. Der Verhaftete besaß noch eine erhebliche Summe baren Geldes. Müller wurde gleich von Blegitz aus nach Bochum überführt. Von dem geraubten Gelde wurden unterdessen wieder größere Summen gefunden und beschlagnahmt. Ein „Depot“ wurde am Leitow-Kanal bei Berlin entdeckt. Dort hatte Müller 120 000 Mk. vergraben. Weitere 17 500 Mark fand man im Ghauffseegebiet zwischen Grünau und Schmöckwitz vergraben.

**Eisenbahnzusammenstoß bei Magdeburg.** Auf dem Bahnhof Wolmirstedt bei Magdeburg ereignete sich Donnerstag morgen ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einer aus Magdeburg ankommenden Lokomotive. Der Personenzug stand auf dem zweiten Gleis und war mit Arbeitern und Schülern überfüllt. Wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung kam auf demselben Gleis von Magdeburg eine Lokomotive angefahren. Der Lokomotivführer sah zu spät das Hindernis vor sich, stellte den Dampf ab und rettete sich selbst durch einen Sprung von der Maschine. Die führerlose Maschine fuhr mit voller Wucht auf den Personenzug auf. Die unmittelbare hinter der Lokomotive folgenden Personenzugwagen bohrten sich ineinander, so daß die Wände zersplitterten. Hilfe war sofort zur Stelle. Nach den bisherigen Feststellungen sind etwa 20 Reisende verletzt, darunter zwei schwer.

**Ein mächtiger Wiesenbrand vernichtete in der Nähe von Ilmenberg bis zu den Wäldern-Sachsenwaldkulturen viele Hektare wertvollen Wiesenbestandes.** — Im Landkreis Lehe (Provinz Hannover) entstand ein großer Heidebrand. Große Wald- und Heidebestände wurden zerstört. Ein Interniertenlager, in dem 5000 gefangene Bolschewisten untergebracht sind, stand in größter Gefahr; dem Eingreifen von 1200 Bolschewisten gelang es, das Feuer zu ersticken.

**Doppelselbstmord eines Liebespaars.** In der Nähe der Wilhelmshöhe bei Jena wurden der Schutzpolizeiwachtmeister Max Förster und seine Braut Marie Boß aus Hlensburg mit durchschossenen Schläfen tot aufgefunden. Die Personalien gingen aus einem bei den Leichen liegenden Briefe hervor.

**70 Jahre verheiratet.** Am Sonnabend beging der in Berlin lebende 96jährige Rentner Friedrich Manns mit seiner 90jährigen Frau Eleonore, geb. Presh die seltene Feier seines siebenzigsten Hochzeitstages. Trotz ihres hohen Alters sind die Eheleute kürzlich noch zur Abstimmung nach ihrer Heimat Westpreußen gefahren.

**Ein kommunistischer Redakteur als Falschmünzer.** Als Hersteller und Verbreiter von falschen dänischen Zehnkrönenscheinen entlarvt und festgenommen wurde der Kaufmann Bruno Schröder aus Hamburg. Er hatte falsche dänische Zehnkrönenscheine hergestellt und sie mit einem Freunde Richard Penningsdorf aus Hannover in vielen deutschen Städten bei Banken und in vielen Geschäften vertrieben. Schröder, der eine Zeitung verlegt und Redakteur der eingegangenen kommunistischen „Roten Fahne“ in Hannover und in Kommunistenkreisen als Versammlungs- und Volksredner sehr bekannt war, erklärte bei seinem Verhör, daß er die Fälschungen aus „kommunistischer Überzeugung“ (!) gemacht habe. Man beschleunige den unvermeidlichen Verfall der heutigen Gesellschaftsordnung, wenn man die Zahlungsmittel des heutigen Staates durch Fälschungen in Mißkredit bringe. Durch die Fälschungen ausländischer Papiergeldes würden nur Banken, d. h. die eigentlichen Träger des Großkapitals, geschädigt werden. Er betrachtete daher die Fälschungen als wohltätiges Werk — auch eine Anschauung.

**Ein entsetzliches Familiendrama hat sich in der Gemeinde Krumbach (Ostpreußen) ereignet.** Die Mägdebesitzerin Marie Helgenberger, deren Mann vor

einiger Zeit gestorben war, beschränkte, von der Wölfe wegziehen zu müssen. Aus Verzweiflung darüber tötete die Frau ihre fünf Kinder, drei Mädchen und zwei Knaben im Alter von fünf bis dreizehn Jahren, dadurch, daß sie ihnen einen Knebel in den Mund steckte und sie mit den Enden des Knebels erwürgte, während sie ihren beiden Söhnen mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt. Sie legte dann die Leichen nieder, setzte sich ihnen gegenüber und erschoss sich.

**Das Geheimnis des Kronstadter Schloßberges.** Der Fahndungsabteilung des früheren 1. Bayer. A.-R. ist es gelungen, einen der hauptsächlichsten Verbreiter der Gerüchte über die in den unterirdischen Katakomben des Kronstadter Schloßberges angeblich zurückgehaltenen bzw. dort umgekommenen deutschen Kriegsgefangenen festzustellen und seiner Bestrafung zuzuführen. — Ein angeblicher Nicolaus Haber aus München war sowohl bei glaubwürdigen Persönlichkeiten in Kronstadt, als auch im Durchgangslager Reize ausgetreten, wo er versuchte, sich Heimkehrergebühren zu erschwindeln. Er gab sich als Opfer und Augenzeuge der Vorgänge in Kronstadt aus. Ueber Offiziere, die dort gefangen gehalten worden seien, macht er ganz genaue Angaben.

Er gab Namen, Regiment, Wohnort, Stand und Adressen ihrer Familienangehörigen an. Die Nachprüfungen ergaben, daß alles ohne Ausnahme erlogen und daß der Schwindler selbst kein Deutscher, sondern ein aus Salzburg gebürtiger Josef Wilmann war. Er hat die Unwahrheit aller seiner Angaben eingestanden. Alle anderen Meldungen über die Borkommittee in Kronstadt sind und werden weiterhin nachgeprüft. Fische konnte noch kein Augenzeuge ermittelt werden. Die Berichterstatter gaben stets zu, nur Gehörtes wiederzugeben zu haben. Die wiederholten, auf Grund von Erzählungen angestellten amtlichen Ermittlungen an Ort und Stelle haben ebenfalls nicht ergeben, daß den Gerüchten eine Tatsache zugrunde liegt.

**Bergwerkstunfall bei Wadenburg in Schlesien.** Freitag nacht erfolgte auf dem Fürstlich Pleßschen Schultschacht in Lehmwasser ein Kohlenfäureausbruch, wobei 11 Bergleute umgekommen sind. Fünf Leichen wurden bis jetzt geborgen.

**Raubüberfall auf das Postamt in Myslowitz.** Auf das Postamt in Myslowitz wurde in der Nacht zum Sonnabend ein verwegener Raubüberfall verübt. Maskierte Räuber drangen in den Postraum ein, in dem gerade eine Geldkiste plombiert und versiegelt zur Absendung an die Poststation Skatowitz bereit stand. Mit vorgehaltenem Revolver hielten sie die diensttuenden Beamten in Schach, stohlen und entkamen mit der Geldkiste, die einen Betrag von 66 300 Mark enthielt. Der Kriminalpolizei ist es indessen schon gelungen, einen der Verbrecher zu verhaften; zwei anderen ist man bereits auf der Spur.

**Das Fürstentum Schwarzburg-Sonderhausen ausgehoben.** Nach längerer Krankheit starb Freitag in Bad Reichenhall im Alter von 84 Jahren die Prinzessin Marie von Schwarzburg-Sonderhausen. Mit ihr ist die Linie Schwarzburg-Sonderhausen vollständig ausgehoben.

**Die Zerklüftung der Entente.** Bei einer Besichtigung des Eisenwerkes Jaeger stellte die Entente-Kommission fest, daß Rohmaterialien für holländische U-Boote bei diesem Werk bearbeitet würden, und verlangte sofortige Einstellung der Arbeit und Zerklüftung des Materials. Die deutsche Regierung war machtlos und mußte sich dem Druck der Entente beugen, obwohl die Firma nachweisen konnte, daß der Friedensvertrag bei Herstellung dieser Arbeit für Holland nicht verletzt wurde. Selbst der holländischen Regierung war es unmöglich, die Zerklüftung des Materials zu verhindern.

## Gerichtssaal.

**Die ersten „Kriegsverbrecher“-Prozesse in Leipzig.** Vor dem Reichsgericht gelangen binnen kurzen die ersten Kriegsverbrecher zur Aburteilung. Es stehen folgende Termine an: 23. Mai gegen den früheren Unteroffizier Heynen, 26. Mai gegen den Hauptmann Müller, 30. Mai gegen den Soldaten Neumann, die der Gefangenennießhandlung beschuldigt sind, und am 8. Juni gegen den Geheimpolitisten Ramdohr wegen Ueberschreitung amtlicher Befugnisse.

**Verurteilung einer Kommunistin.** Vor dem Sondergericht in Raumburg a. S. stand die bekannte kommunistische Agitatorin Frau Stadtverordnete Hedwig Krüger aus Halle, die als Krankenschwester das Sanitätswesen der sogenannten „Roten Armee“ geleitet hat. Sie führte bei ihrer Verhaftung größere Mengen Arsenik bei sich, so daß sie dabei in den Verdacht geriet, sie habe damit verwundete Beamte der Schutzpolizei vergiften wollen. Frau Krüger erklärte, sie habe das Gift lediglich als Schuttmittel bei sich getragen. Sie wurde wegen Hochverrats zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Zwei Arbeiter im Alter von 21 Jahren, die bei der Befehung des Bahnhofs Eisen in hervorragender Weise mitgewirkt hatten, indem sie dort ein Maschinengewehr aufstellten und Munition herbeitrugen, erhielten der eine zwölf, der andere zehn Jahre Zuchthaus.

**Zuchthaus für Eisenbahnentäter.** Der Konditor Wötcher aus Nordhausen wurde vom Erfurter Sondergericht zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Wötcher hatte gemeinschaftlich mit dem Schachtarbeiter Elste, der sechs Jahre Zuchthaus erhielt, das Dynamitattentat auf die Bahnstrecke Nordhausen—Wolkramshausen ausgeführt, um einen Reichswehrtransport nach Mansfeld zu verhindern. Den Maurer Scheller aus Erfurt, in dessen Garten eine Riste mit Munition und andere Sprengstoffe gefunden wurden, verurteilte das Gericht zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.



## Volkswirtschaftliches.

3. Das Ausgleichsverfahren. Nachdem bereits im Sommer v. J. die Ausgleichsämter von Frankreich, Belgien und Elsaß-Lothringen sowie das Ausgleichsamt von Großbritannien — letzteres gleichzeitig für die am Ausgleichsverfahren teilnehmenden britischen Kolonien und Protectorate — die Zulassung eines rein informatorischen Verkehrs der im Ausgleichsverfahren beteiligten Gläubiger und Schuldner zugestimmt haben, haben sich inzwischen auch Italien sowie die Regierung von Indien und die britischen Dominien Australien, Neuseeland, Neufundland damit einverstanden erklärt, daß im Ausgleichsverfahren mit Deutschland der unmittelbare Schriftverkehr der Beteiligten insofern zugelassen wird, als er lediglich der Feststellung der Art und Höhe der in Betracht kommenden Verbindlichkeiten dient. Da diese Stellungnahme der von den deutschen zuständigen Stellen von jeher vertretenen Auffassung entspricht, steht nunmehr dem rein informatorischen Schriftverkehr der am Ausgleichsverfahren beteiligten deutschen Staatsangehörigen mit Staatsangehörigen der genannten Länder kein Hindernis mehr im Wege. Alle auf die endgültige Regelung der Verbindlichkeiten abzielenden Verhandlungen, namentlich über die Bezahlung, dürfen dagegen nach wie vor nur durch die Vermittelung der Ausgleichsämter erfolgen.

4. Ein neuer Fall französischer Handelsespionage. Wie seit längerer Zeit bekannt ist, haben die Franzosen einen besonderen Espionagedienst eingerichtet, um die Fabrikationsgeheimnisse unserer chemischen Industrie in ihren Besitz zu bringen. Wie dieser Dienst arbeitet, zeigt ein Brief, der kürzlich an eine bekannte Feinseifen- und Parfümeriefabrik in Altona gelangte. In diesem Brief ersuchte das „hohe Kommissariat der französischen Republik in den Rheinprovinzen“ in Trier, außer einer Preisliste Parfümproben zu übersenden. Die genannte Firma hat dieses Ansinnen in der richtigen Erkenntnis abgelehnt, daß es sich dabei um Handelsespionage niedrigster Art handele.

5. Die Kottage der Nordseefischerei. Reichs Ernährungsminister Dr. Hermes ist letzte Nacht von Cuxhaven kommend nach einer mehrtägigen Informationsreise über die Verhältnisse in den deutschen Fischereihäfen über Hamburg nach Berlin zurückgefahren. Mit den Vertretern der Seefischerei hat er eingehende Verhandlungen über die jetzige Kottage der Hochseefischerei gepflogen, die durch den Kohlenmangel und Absatzschwierigkeiten infolge hoher Eisenbahntarife entstanden ist, so daß gegenwärtig etwa 20 Prozent aller Fischdampfer stillliegen. Es sind bestimmte Maßnahmen in Aussicht genommen, zu dessen Durchführung eine Anzahl Sachverständiger den Minister nach Berlin begleiten.

6. Die Umstellung der Kriegshäfen. Reichs Ernährungsminister Dr. Hermes besuchte in Begleitung des bayerischen Landwirtschaftsministers Wuythofer sowie Vertretern der Ernährungsminister der Länder Ende der Woche Wilhelmshaven, um die großen Werft- und Hafenanlagen, insbesondere auch die Anlagen der Wilhelmshavener Hochseefischerei zu besichtigen. Dr. Hermes betonte die Notwendigkeit, mit aller Kraft für den Wiederaufbau der Zerstörten zu wirken, und versprach seinerseits, im Rahmen seines Ressorts jede mögliche Unterstützung. In einer Rede erklärte er, daß das Reich an einer Behebung der ungetreuen, in den früheren Marineanlagen ruhenden Werte lebhaft interessiert sei und nichts innerhalb der ihm gegebenen Möglichkeiten unterlassen dürfe, um den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens in den Zerstörten zu fördern. Der Reichsminister führte weiter aus, daß zwar die Erzeugnisse deutscher Weines und deutscher Technik der Zerstörung überliefert werden könnten, daß man aber den deutschen Geist selbst nicht abwracken könne. Dem Reichsminister sei vor Augen geführt worden, daß durch die wirtschaftlichen Verhältnisse und manche Maßnahmen in der Zeit der Zwangswirtschaft der deutsche Fischmarkt fast lahmgelegt sei, und daß hier schnell und kräftig geholfen werden müsse, wenn nicht ein weiterer Bruch der deutschen Volkswirtschaft der Vernichtung anheimfallen soll.

7. Im letzten Wochenbericht des deutschen Landwirtschaftsrats über die vergangene Woche heißt es: Die Geschäftslage am Weltmarkt war in verstoffener Woche schwankend. Besonders in Amerika drückten die weiter glänzenden Ernteausichten die Preise herunter, bis dann kalte Temperaturen und Nachtfröste in einzelnen Gegenden Befürchtungen hervorriefen und ihren Einfluß auf die Märkte übten. Des Weiteren waren drückend auch die bald schlechteren, bald besseren Streifberichte aus England nicht ohne Einfluß und die darauffolgende schwankende Wechselkurve trugen mit dazu bei, die Preise bald nach unten, bald nach oben zu führen. Zuletzt kam wieder die Politik ins Treffen, denn die bevorstehenden „Sanktionen“ Deutschland gegenüber bewirkten doch mancherlei Geschäftsoperationen, und das Ergebnis der aus allen diesen Einflüssen hervorgehenden Wertschwankungen war, daß schließlich für Mehllieferung ebenso wie für Zucht die Preise für Weizen nur erheblich anders als vor acht Tagen schlossen. Alles in allem liegt drüber die Geschäftslage für Weizen noch immer matt, denn eigentliche ernsthafte Klagen über die bisher so günstig beurteilte Winterweizenernte liegen kaum vor; vielmehr hat man damit zu rechnen, daß die schon vorerwähnte kältere Temperatur die Entwicklung der bisher sehr weit vorgeschrittenen Saaten in nicht unerfreulicher Weise verlangsamt.

\* In dem Schwereklampf Lafer Capablanca hat Capablanca wieder eine Partie gewonnen. Der Stand ist jetzt Capablanca 4, Lasker 0, remis 10.

## Locales.

8. Die Bautätigkeit in deutschen Großstädten. Nach einer vom Statistischen Reichsamt gegebenen Uebersicht hat die Bautätigkeit in der Gesamttheit der Großstädte des Deutschen Reiches im vierten Vierteljahr 1920 ungefähr die gleiche geringe Anzahl neuer Wohngebäude geschaffen wie im dritten Vierteljahr. In 33 von den deutschen Großstädten (Berlin, Berlin-Schöneberg,

Königsberg, Breslau, Altona, Hannover, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Essen, Gelsenkirchen, Köln, Kassel, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Hamburg, Bremen, Lübeck und J.) wurden in den einzelnen Vierteljahren des Jahres an Häusern und Wohnungen hergestellt: durch gemeinnützige Bautätigkeit im 1. Vierteljahr 389 Häuser, 1344 Wohnungen, im 2. Vierteljahr 645 Häuser, 1882 Wohnungen, im 3. Vierteljahr 1333 Häuser, 2900 Wohnungen, im 4. Vierteljahr 1940 Häuser, 3924 Wohnungen; durch die übrige Bautätigkeit und Wohnungsherstellung im 1. Vierteljahr 190 Häuser, 2164 Wohnungen, im 2. Vierteljahr 239 Häuser, 1968 Wohnungen, im 3. Vierteljahr 200 Häuser, 2408 Wohnungen, im 4. Vierteljahr 239 Häuser, 2201 Wohnungen, zusammen also durch gemeinnützige Bautätigkeit 4266 Häuser, 10 060 Wohnungen und durch die übrige Bautätigkeit 368 Häuser, 8741 Wohnungen. Der Neuzugang an Wohnungen betrug im Jahre 1920 insgesamt nur ein Drittel des Neuzugangs im Jahre 1913. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Jahr 1913 ein besonders schlechtes Baujahr war. 1912 wurden in den von der Wohnungsstatistik erfaßten 35 Großstädten rund 30 v. H. mehr Wohnungen als im Jahre 1913 hergestellt.

## Aus der Landwirtschaft.

9. Freigabe der Einfuhr von Sämereien. Durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird die Einfuhr nachstehender Sämereien freigegeben werden, sodas eine besondere Einfuhrbewilligung nicht mehr erforderlich sein wird: Rotklee, Weißklee und andere Kleearten, Luzerne, Gerbelsaat, Roggen, Timotheesaat und andere Grasarten aller Art, Gemüsesämereien, Kanariensaamen (Spitzsaamen), Runkelrüben, Rottüben, Salatbeete-Saamen, Zuckerrübensaamen, Möhren-, Dillsaat, Blumenamen, andere Feldrüben und Zichorienamen.

10. Landwirtschaftliche Hochschule. An der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin waren im Winterhalbjahr 1920/21 — 1103 Studierende (davon 47 weibliche) eingeschrieben, und zwar 808 Landwirte, 187 Gelehrten, 108 Studierende der landw. tech. Gewerbe, der Naturwissenschaften, der Rechts- und Verwaltungswissenschaften. Von den Vorbezeichneten waren 87 Ausländer und 56 beurlaubt.

11. Eine Preisfrage nach der Menge der in den deutschen Wäldern und auf den Fluren wachsenden Speisepilze hat die Pilz- und Kräuterzentrale, eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Pilzkunde und Pilzverwertung gestellt. Bisher nahm man an daß jährlich etwa 50 Millionen Kilo Speisepilze in Deutschland wild wachsen. Nun sind aber — eine Folge unserer Kriegsnahrungsmittelnot — über 400 Arten als essbar festgestellt, über die ein in nächster Zeit von dem Pilzforscher Oberlehrer Herrmann, Dresden erscheinendes Buch Auskunft gibt. Dadurch verändert sich das Bild über die Menge dieser kostlosen Wildwachsenden Nahrungsmittel ganz gewaltig. Um durch vergleichende Schätzungen zu einem rechten Ergebnis zu kommen, ist obige Preisfrage gestellt, an der sich jeder Pilzfreund beteiligen kann und bei der eine ganze Anzahl Preise in Form wertvoller Pilzwerke zur Verteilung gelangen. Auskunft über diese Sache erteilt allen die dafür Interesse haben, die Geschäftsstelle der Pilz- und Kräuterzentrale in Heilbronn a. N.

## Der Streit in der Landwirtschaft der modernen Kulturstaaten.

Nach Ermittlungen des Schreibers dieser Zeilen an der Hand umfangreicher Unterlagen (Streifberichte der gewerkschaftlichen Presse, Vereins- und sonstiger statistischer Berichte, Mitteilungen in der Tagespresse des In- und Auslandes, schriftl. Anfragen bei den beteiligten Kreisen usw.) betrug im 2. Halbjahr 1920 die Zahl der ausländischen Personen in der Landwirtschaft der erfaßten Länder 1 614 850 und die Zahl der durch die Arbeitskämpfe verloren gegangenen Arbeitstage 26 646 850. Die nachstehende Aufstellung zeigt die Verteilung der ausländischen Personen sowie der verloren gegangenen Arbeitstage auf die einzelnen Länder:

Länder	Personen	Verloren gegangene Arbeitstage
1. Deutschland	325 400	7 402 600
2. England	490 000	7 280 000
3. Italien	323 000	6 062 000
4. Indien	110 000	2 640 000
5. Spanien	140 000	840 000
6. Ver. Staaten (Amerika)	50 000	600 000
7. Frankreich	30 000	420 000
8. Rumänien	47 000	470 000
9. Argentinien	40 000	440 000
10. Oesterreich	35 450	252 250
11. Ukraine	20 000	120 000
12. Polen	4 000	20 000

Im ganzen: 1 614 850 26 646 850

Größere Arbeitskämpfe waren der Streit der Landarbeiter Oberitaliens, der Ausstand in den landwirtschaftlichen Betrieben Pommerns, die Arbeiterbewegung der Zeeplantagenarbeiter Indiens, die Streikbewegung der Erntearbeiter Deutschösterreichs, die Ausstände der Landarbeiter Irlands, der Ukraine usw. Die wirtschaftlichen Ursachen traten bei diesen Arbeitskämpfen immer mehr zurück. Die kommunistische Streikbewegung steht überall an der Tagesordnung. Dies zeigt u. a. so recht der Streit der Erntearbeiter Deutschösterreichs. Politischer Natur waren auch die Ursachen der Streikbewegungen in Irland, in der Ukraine und in Polen. Bei einer großen Zahl der Arbeitskämpfe spielte die Organisationsfrage eine Rolle, so beispielsweise bei dem Ausstand der Landarbeiter in Pommern. Ungeheure Werte sind durch die Streikbewegung der Weltwirtschaft verloren gegangen. Auch im 2. Halbjahr 1920 steht der errungene Vorteil der Landarbeiterwirtschaft in gar keinem Vergleich zu dem großen Lohnausfall.

Bemerkt sei hier noch, daß die hier gegebenen

Zahlen in Wirklichkeit wohl etwas höher sind, denn verschiedentlich über längere Bewegungen, und zwar speziell über solche politischer Natur, kein genaues Material zu erhalten war. Hein. G. Hring, Bremerhaven.

## Epigen.

Namen von Paul Ebdon.  
(63 Fortsetzung.)

Ich, der Unterzeichnete, habe ihn aus dem Park herauskommen sehen.

Der Fürst hat vor dem Torweg in der Königsgräber Straße eine Droschke genommen und ist zu Kroll gefahren.

Die unregelmäßigen Charakteristiken Spuren im Schnee des Parkes sind von amtlicher Seite protokollarisch festgestellt. (Der Fürst leidet an einer Schwäche des linken Fußes und tritt mit den beiden Füßen nicht gleich auf.)

Für diese Tatsachen rufe ich als Zeugen an: Frau Gräfin Juliane von Jened, geborene Gräfin Billing; Fräulein Berta Schneider, frühere Kammerjose der Frau Gräfin; August Spindel, früherer Droschkentreiber; Kriminalkommissar Meyer; Se. Excellenz den Grafen von Jened; Antiquitätenhändler Sparder; und ich selbst verlange als Zeuge gehört zu werden.

Diese nachweisbaren Tatsachen hat Fürst Ulrich von Engernheim zeugeneidlich in Abrede gestellt.

Ich habe daher heute bei der zuständigen Behörde von diesen Tatsachen Anzeige gemacht und gegen Se. Durchlaucht den Fürsten von Engernheim die Anschuldigung des Meineides erhoben.

Ich fordere, daß gegen Se. Durchlaucht den Fürsten Ulrich von Engernheim wegen Meineids, oder daß gegen mich, den Unterzeichneten, wegen wissenschaftlicher Anschuldigung das Verfahren eingeleitet werde. Das eine oder das andere. Ich fordere es als mein gutes Recht!

Freiherr Emmerich von Saza.

Mit der bloßen Veröffentlichung dieses Auflasses, der allerdings wie ein Sprenggeschloß einschlug, hatte es sich Saza noch nicht genügen lassen. Er hatte vielmehr auch Sorge dafür getragen, daß die betreffende Nummer des „Rechtsstaat“ in Hunderten von Exemplaren unter Briefumschlag an alle diejenigen Persönlichkeiten, welche irgendwie in Betracht kommen konnten, geschickt wurde: vor allem an die Borgelichten und Kollegen des Fürsten, an alle hohen Justizbeamten, an die Träger der vornehmsten Namen. Um zehn Uhr vormittags war der Uffstap in der Tat von allen gelesen, auf die es ankam.

Nur zwei Persönlichkeiten, die an der Sache am stärksten mitbeteiligt waren, waren vollkommen ahnungslos: Juliane und Ulrich.

Sonst aber war die Wirkung dieser pamphletischen Granate eine furchtbare!

In früher Vormittagsstunde ließ sich Justizrat Felix Quintus beim Fürsten melden.

Der Fürst war sehr bleich, aber ruhig. Die beiden Männer besprachen sich lange Zeit, und das Ergebnis dieser Beratung war, daß der Fürst drei Schreiben aufsetzte, deren sofortige persönliche Beförderung der Justizrat übernahm.

In dem ersten an den Grafen von Jened gerichteten erklärte der Fürst, daß die Richter mit der vom „Rechtsstaat“ zur Sprache gebrachten Sache auf seine Veranlassung sich sofort befassen würden, daß er bis zu dem erfolgten richterlichen Spruche es ablehnen müsse, in irgend welche persönliche Erörterung jener Angelegenheit einzutreten, sich dann aber, nach dem Urteil, zu jeder Erklärung zur Verfügung stelle.

In dem zweiten Schreiben an das Amt bat es bis zur gerichtlichen Klärung der Angelegenheit um unbeschränkten Urlaub.

Der dritte Brief war an den Justizminister gerichtet. Der Fürst stellte an den Minister das dringende Gesuch, es geneigt zu veranlassen, daß die Sache möglichst beschleunigt werde.

Der Justizrat, der sich die Ehre erbeten hatte, den Fürsten verteidigen zu dürfen, gab die Schreiben selbst ab, und wenige Stunden später hatte Ulrich die Antworten in Händen: vom Grafen Jened die einfache Empfangsbefätigung, vom Amt die Bewilligung des Urlaubs, vom Minister einige sympathische Zusagen. Gleichzeitig erhielt auch der Fürst die Besoldung zum Untersuchungsrichter. Die Vernehmung war schon auf den anderen Morgen, obwohl es ein Sonntag war, angesetzt.

Ulrich bat ihren Mann, mit ihr am Abend ins Theater zu gehen.

„Ich bin nicht recht bei Stimmung, mein Kind! Am liebsten möchte ich keinen fremden Menschen sehen!“ „Dann bleiben wir natürlich zu Hause. Gehst du etwas?“

Sie schmeigte sich zärtlich an ihn und bläute aus ihren tiefblauen Augen liebevoll zu ihm auf.

„Ich habe wirklich Verdruß gehabt, mein Herz! Frage nicht! Es ist nicht der Mangel an Vertrauen, der mir den Mund schließt. Es ist etwas, das dir unerreicht fern liegt, das du nicht begreifen könntest — glaube mir, Kind!“

„Ich glaube dir alles und immer!“

„Das darfst du auch. Ich habe schon daran gedacht, ob es nicht am besten wäre, wenn ich um eine Verlängerung meines Urlaubs einkäme und mich mit dir und dem Jungen während dieser schönen Herbsttage noch auf ein paar Wochen auf Kypstein zurückzöge...“

„Das wäre zu himmlisch!“

„Tringliches liegt jetzt im Amte nicht vor; ich glaube nicht, daß es Schwierigkeiten machen kann. Und wenn wir zu dritt da oben auf dem alten Kypstein sitzen, dann werde ich den Kerger schon los werden und wieder der Alte werden!“

„Tu es! Tu es gleich, liebster Ulrich! Dein Wegwegen... und auch mein Wegwegen! So schön wie da oben ist es nirgends auf der Welt! Ich will dich schon pflegen, und die dummen Menschen, die dich ärgern, sollst du bald vergessen haben! Wenn es nach mir ginge, reisten wir heute ab!“

„Heut geht's wohl nicht mehr... aber vielleicht morgen!“

(Fortsetzung folgt.)